

Ercheint  
wöchentlich einmal  
in  
Zürich (Schweiz)  
Verlag  
H. Dertter, Industriehalle  
Riesbach-Zürich  
Vorforderungen  
franco gegen franco.  
Gemeinnützige Briefe  
nach der Schweiz folgen  
Doppelporto.

# Der Sozialdemokrat

Abonnements  
werden nur beim Verlag und  
besseren bekannten Orten ent-  
gegengenommen und zwar zum  
voraus zahlbaren  
Vierteljahrspreis von:  
Fr. 2.— für die Schweiz (Kreuzband)  
M. 2.— für Deutschland (Gouvern.)  
R. 1. 70 für Oesterreich (Gouvern.)  
Fr. 2. 50 für alle übrigen Länder des  
Weltpostvereins (Kreuzband).  
Inserate  
Die dreispaltige Zeile  
25 Gts. — 20 Pfg.

## Internationales Organ der Sozialdemokratie deutscher Zunge

N. 38.

Sonntag, 19 September.

1880.

### AVIS an die Korrespondenten und Abonnenten des „Sozialdemokrat“.

In der „Sozialdemokrat“ sowohl in Deutschland als auch in Oesterreich verboten ist, bezu. verfolgt wird und die dortigen Behörden sich alle Mühe geben, unsere Verbindungen nach jenen Ländern nachsicht zu erschweren, resp. Briefe von dort an uns und unsere Zeitungs- und sonstigen Sendungen nach dort abzufangen, so ist die größte Vorsicht im Postverkehr notwendig und darf keine Nachlässigkeit verübt werden, die Briefmarken über den wahren Absender und Empfänger, sowie den Inhalt der Sendungen zu täuschen, und letztere dadurch zu schützen. Hauptforderung ist hierzu einzuführen, daß unsere Freunde so selten

als möglich an den „Sozialdemokrat“, resp. dessen Verlag (s. S. 1) abstellen, sondern sich möglichst an irgend eine unverdächtige Adresse außerhalb Deutschlands und Oesterreichs wenden, welche sich dann mit uns in Verbindung setzt; andererseits aber, daß auch uns möglichst unerschöpfliche Postleistungen mitgeteilt werden. In postschwierigen Fällen empfiehlt sich behufs größerer Sicherheit Rekommandation. Sobald an uns liegt, werden wir gemäß unserer Mühe nach Kosten leisten, um trotz aller entgegenstehenden Schwierigkeiten den „Sozialdemokrat“ unsern Abonnenten möglichst regelmäßig zu liefern.

### Unsere auswärtigen Abonnenten.

Filialen, Vertrauensleuten u. legen wir aus Herz, Abrechnungen und Abonnementsverneuerungen, soweit noch nicht erfolgt, ungesäumt zu bewirken, ebenso wollen alle Abonnenten an unsere Vertrauensleute unbedingt während des ersten Monats im Quartal Zahlung leisten, damit keine Unterbrechung in der Lieferung eintreten muß.

Unsere Vertrauensadressen sind bekannt. Briefmarken aller Länder werden für voll angenommen. Größere Beträge in Papiergeld oder Post-Einzahlung.

Da nicht wenige auswärtige Besteller, besonders in Deutschland, sowie in Oesterreich, ihre Briefe immer wieder ungenügend frankieren, wodurch uns erhebliche Verluste durch Strafpforten entstehen, so bemerken wir hiemit wiederholt:

Einfache Briefe (bis zu 15 Gramm) nach der Schweiz kosten:  
aus Deutschland . . . . . 20 Pfg.  
aus Oesterreich-Ungarn . . . . . 10 Kr.  
Bei schwereren Briefen kosten immer je 15 Gramm weitere 20 Pfg., bezw. 10 Kr.

Die Genossen wollen hierauf in Zukunft um so mehr achten, als wir ungenügend frankierten Sendungen in der Regel die Annahme verweigern müssen.

### Die Expedition des „Sozialdemokrat“.

### Flugschriften-Fonds.

Königsberg i. Pr. —, 40; Mehlgöden 2.—; von Weichardt —, 20; von einem Unbekannten auf Wdden (Fr. 2.—) 1,60; vom rothen Jörg und seinen Weisigen auf Wdden (Fr. 14) 11,20; König Ralos verfaßte Kongress-Rede (Fr. 13) 10,40; alter Rest „Ausführungen der Pr. Polizei“ 11.—; von Elise S. (S. H. —, 30) —, 50; durch Condor f. „Helleroth und Blasroth“ 10.—; Russ. Parteigenossen in Genf (Fr. 7,80) 6,24; von Dr. Kröner in Kg. 2,40; von Mehebell (S. H. 2,50) 4,20; vom Kommerzienrat, „Erinnerung an Ortenberg“ (Fr. 5.—) 4.—; von Rothschilcher f. „Helleroth u. Blasroth“ 3,70; von Esler durch R. (S. H. —, 15) —, 75; früher eingegangen „ 615,33 Gesamteingang M. 688,92

### Fonds zur Unterstützung der Opfer des Sozialistengesetzes.

Sozialdem. Ver. Winterthur (Fr. 3.—) 2,40; durch Peter von S. v. S. 10.—; Geschenk v. J. Schey in Zürich (Fr. 3,10) 2,48; von Rünenberg 12.—; Sozialdem. Ver. St. Gallen (Fr. 17,65) 14,12; durch A. Lutz, Belsheim, Ergebnis einer Sammlung (Fr. 10.—) 8.—; Selbstbestenerung (bis 11. Sept.) Liste 1 Zürich (Fr. 19,45) 15,56; von Leimbach Zürich (Fr. 1.—) —, 80; von Confal Mf. (Fr. 5.—) 4.—; zusammen M. 69,36 früher eingegangen „ 18,195,13 Gesamteingang M. 18,964,49

### Allgemeiner Wahlfond.

Von E. S. in Mailand (Fr. 1.—) —, 80; von B. U. 40.—; zusammen M. 40,80 früher eingegangen „ 206,38 Gesamteingang M. 247,18

### Abonnements-Einladung.

Wir empfehlen hierdurch unser außerhalb des Reichs der deutschen Polizei und ihrer gleichgesinnten Kolleginnen erscheinendes Parteiorgan „Der Sozialdemokrat, Internationales Organ der Sozialdemokratie deutscher Zunge“.

Der „Sozialdemokrat“ gibt unserer Partei und ihren Forderungen die notwendige Vertretung in der Presse, welche ihr ein infames Ausnahme-Gesetz in Deutschland selbst unmöglich macht. Er sammelt die Parteigenossen allerorts und hält sie in ununterbrochener geistiger Verbindung untereinander und mit der sozialistischen Bewegung aller Länder. Er unterrichtet sie von den Schandthaten unserer Gegner und macht sie auf deren Anschläge rechtzeitig aufmerksam. Er festigt und klärt die Genossen prin-

zipiell auf und hält sie über die politische Lage und die von der Partei derselben und den einzelnen Vorkommnissen gegenüber einzunehmende Stellung auf dem Laufenden. Er dient als Sprechsaal zur Debatte wichtiger Parteifragen, behandelt die inneren Parteianglegenheiten und veröffentlicht die Mitteilungen der Parteivertretung wie aller sonstiger Parteioorganisationen. Er klärt die Unterdrückten und Ausgebeuteten alle über ihre Lage und den einzigen Weg der Rettung auf, stößt ihnen tiefsten Haß gegen ihre Unterdrücker und Ausbeuter ein und feuert sie zur Niederwerfung der heutigen scheußlichen Staats- und Gesellschafts-„Ordnung“ und zu deren Ersetzung durch eine die Freiheit und Gleichheit aller sichernde Ordnung der Dinge an. Mit Einem Wort: der „Sozialdemokrat“ ist die gellende Alarmtrompete in dem gewaltigen Ringkampf der alten Welt der Bevorrückung und der neuen Welt des Sozialismus und die hochflatternde Heerfahne, die den Marsch der Partei in der Finsterniß der heutigen maßlosen Unterdrückung zur nahen Morgenröthe der Erlösung des arbeitenden Volkes aus den Fesseln politischer und ökonomischer Knechtschaft durch den Sozialismus anzeigt!

Der „Sozialdemokrat“ wurde vom jüngsten Parteikongress einstimmig als das einzige offizielle Parteiorgan erklärt.

Es ist deshalb die Pflicht wie das Interesse jedes Parteigenossen, aufs eifrigste für die Verbreitung des „Sozialdemokrat“ zu wirken.

Zwar ist der „Sozialdemokrat“ in Deutschland, sowie in Oesterreich und Frankreich verboten; allein dieser Umstand kann keinen Mann, welcher den Ehrennamen eines Sozialdemokraten trägt, von der Verbreitung abhalten, sondern wird ihn dazu im Gegentheil erst recht anfeuern! Denn was unsere Feinde als „schädlich“ und „gefährlich“ für ihre Herrschaft bezeichnen, das kann uns ja nur nützlich und willkommen sein. Selbstverständlich muß die Verbreitung mit größter Vorsicht geschehen, um den lauernden Behörden — Polizei, Staatsanwaltschaft und Gericht — keine Handhabe zur Verfolgung auf Grund des Sozialisten-Gesetzes zu geben. Indessen ist die Sache bei Befolgung der unten angegebenen Bezugsregeln und einiger Vorsicht und Gewandtheit in der Verteilung durchaus ungefährlich. Das bloße Abonnement ohne Weiterverbreitung aber ist gesetzlich erlaubt und straflos.

Der vorauszahlbare Abonnementspreis des „Sozialdemokrat“ beträgt vierteljährlich: für Deutschland und Oesterreich 3 Mark (1 fl. 70 kr.), wofür das Blatt allwöchentlich als verschlossener Brief versandt wird; für die Schweiz 2 Franken, für alle anderen Länder des Weltpostvereins 2 Fr. 50 Gts. (unter Kreuzband). Dieser Preis kann indessen, namentlich in Deutschland, bedeutend ermäßigt werden, wenn sich die Genossen eines Ortes zum Bezug im Großen vereinigen. Wenn unverdächtige Empfangsadressen gewählt werden und damit kein Gewisshaus wird, wenn ferner die geheime Verteilung auf die abonnierten Genossen vorsichtig geschieht: dann ist die Gefahr der Entdeckung beim Gesamtbezug weit geringer wie bei den Briefsendungen, welche die Post leichter ausfindig machen kann und in solchem Fall dann ohne Gewisshaus steht, wenn sie dieselben nicht gar der Polizei und „Justiz“ überliefert und dadurch Untersuchungen und Bestrafungen herbeiführt. Auf alle Fälle muß der von hundert und tausend Spürhunden aller Gattungen bedienten Polizei gegenüber alles aufgewendet werden, um ihr das Spiel zu verderben.

Man abonniert auf den „Sozialdemokrat“ beim Verlag H. Dertter, Industriehalle, Riesbach-Zürich, Schweiz und dessen Filialen im Ausland, sowie bei unseren bekannten Agenten in Deutschland. Wenn Adressen fehlen, der wende sich an Vertrauenspersonen an Ausschlag; muß er sich aber direkt an uns wenden, so sende er seinen Brief womöglich an eine unverfängliche Adresse außerhalb Deutschlands, die er mit der Weitervermittlung an uns beauftragt. Kann man auch das nicht, so lasse man die unmittelbar an unsere Adresse gehenden versiegelten Briefe einschreiben.

Da ferner der Versand an gegnerische und unsichere Besteller zur Sicherheit unseres Postverkehrs in ganz anderer Weise bewirkt werden muß, als der an Parteigenossen, so wollen uns unbekanntes Parteigenossen gleich in den Bestellbriefen ihre Parteigliedschaft durch Gegenzeichnung eines Vertrauensmannes bestätigen lassen; andernfalls wäre die Einholung von Informationen geboten, wodurch Zeitverluste für uns und die Besteller entstehen würden.

Wir ersuchen, sowohl Wieder- als Neu-Abonnements möglichst umgehend zu bewirken, da unsere durch den systematischen Briefdiebstahl und Briefbruch der deutschen

und österreichischen Post bedingte komplizierte Beförderungsart viele Zeit wegnimmt und deshalb bei späterer Bestellung Verzögerungen in der Zusendung unausbleiblich wären.

Parteigenossen! Sammelt euch um eure Fahne und benutz die euch gegebene Waffe mit Eifer und Geschick; seid rührig und thut eure Pflicht!

Redaktion und Expedition  
des  
„Sozialdemokrat“.

### Die Ergebnisse des Kongresses der deutschen Sozialdemokratie.

Die Beratungen des Parteikongresses zu Wyden haben vor Allen schlagend bewiesen, daß die deutsche Sozialdemokratie angebeugt von den Verfolgungen einer infamen Regierung und einer nicht minder infamen Bourgeoisie, und ihnen zum Trotz — die alte geblieben ist, die alte wie an Umfang und Einfluß, so auch an Prinzipientreue und revolutionärer Thatkraft.

Der Kongress hat die Liquidation der alten, durch schändliche Ausnahmegerichte zerstörten Parteiorganisation beendigt, — die durch die brutale Faust der Polizei theilweise zerrissenen Fäden zum größten Theil wieder angeknüpft, — die im ersten Ansturm der Reactionswillkür und unter der gewaltigen Wucht der durch den Attentatswahn irreführten Volksmeinung erlittenen Verluste wieder ausgeglichen gefunden. Er fand zu seiner Freude die alte bewährte, durch den Abgang einer Handvoll Abtrünniger und Unzuverlässiger nur gestärkte und durch viele Neugeworbene vergrößerte Kämpferschaar wieder wohlgeordnet versammelt und in ihr die alte opferwillige Hingebung für die Sache und das ungebildige Verlangen nach Wiederaufnahme einer kräftigen Offensive gegen den, durch seine Mißerfolge erschreckten und an seiner Allmacht irre gewordenen Feind.

Zugleich fand er auch die Umstände einer Wiederaufnahme des Angriffs überaus günstig: den Ränkeprozess der alten Gesellschaft, die Abwirthschaftung der alten Parteien mächtig fortgeschritten und die Stimmung des ernüchterten, über seine Irreführung empörten und in seinem wachsenden Elend an der Möglichkeit einer Hilfe durch die alte „Ordnung“ mehr und mehr verzweifelnden Volkes wesentlich zu unsern Gunsten umgeschlagen.

Angeichts dieser Thatfachen konnte der Entscheid der Vertreter der Partei nicht zweifelhaft sein. Ihrer Pflicht und dem Willen ihrer Auftraggeber getreu entschieden sie für eine energische Wiederaufnahme der aktiven Parteithätigkeit auf allen Gebieten. Und da dieselbe unter dem heutigen Willkürsystem „ungefährlich“ ist, und um auf die von unsern Unterdrückten gegen uns geschleuderte schamlose Acht- und Rechtlosklärung die entsprechende Antwort zu geben, hat der Kongress aus dem Gothaer Programm die Stelle, welche davon spricht, daß wir unsere Ziele „mit allen gesetzlichen Mitteln“ verfolgen, einstimmig gestrichen.

Nicht zwar, als ob durch diesen Beschluß in der Partei eine neue, von der alten abweichende Lehre eingeführt würde. Denn die erdrückende Mehrzahl der deutschen Sozialdemokraten hat sich niemals dem Wahn hingegeben, daß sie ihre Grundsätze in aller Friedlichkeit auf dem rein „gesetzlichen“ Weg würde durchsetzen können, d. h. daß die bevorrechteten Klassen freiwillig und ohne Zwang ihre bevorrechtete Stellung aufgeben würden. Wir haben vielmehr jenen Satz stets in dem Sinne verstanden, daß wir einerseits für Anwendung aller vorhandenen gesetzlichen Mittel und, wenn auch noch so kleinen, „Rechte“ zur Förderung unserer Zwecke, d. h. gegen jede politische Abtention — als ein ungeschicktes Bescheidenwerden brauchbarer Waffen — sind; und daß wir andererseits zu einer friedlichen, „gesetzlichen“ Lösung der sozialen Frage durch Unterhandlung zwischen den beiden einander entgegenstehenden Klassen und dadurch ermöglichte allmähliche, organische Entwicklung bereit sind, weil wir unseren Lehren die Kraft zutragen, auch bei nur einiger Bewegungsfreiheit im geistigen Kampf den Sieg zu erringen. Daran aber, daß wir, wenn uns die herrschenden Klassen jeden „gesetzlichen“ Weg abschneiden, deshalb auf die Durchführung unserer Grundsätze verzichten würden, — daran hat noch kein deutscher Sozialdemokrat je gedacht, und es galt von je als selbstverständlich, daß uns in diesem — nach den Erfahrungen der Geschichte vorauszusichtigen — Fall jedes Mittel recht sein müsse. Will es nicht biegen von oben herab, so muß es brechen von unten hinauf!

In diesem Falle befinden wir uns nun heute in Deutschland. Unsere Gegner, Regierung und Bourgeoisie, sind verblendet genug, jede Möglichkeit einer friedlichen Entwicklung radikal auszuschließen und dadurch die Dinge notwendig und unausbleiblich einem gewaltsamen Ende entgegenzutreiben. Die heutigen politischen und wirtschaftlichen Herrscher Deutschlands wollen keine Unterhandlung, keine Verständigung, sondern

den Krieg, den Vernichtungskampf. Gut, wenn sie ihn wollen, sollen sie ihn haben, und voll und ganz haben — die Verantwortung auf ihre Häupter!

Deshalb war es unsere Pflicht, vor aller Welt die Erklärung abzugeben, daß die deutsche Sozialdemokratie, die zwingende Folge aus der Handlungsweise unserer Gegner ziehend, sich an die Faust „Geise“ ihrer Unterdrückten nicht lehnen und zu ihrer und der ganzen heutigen Unterdrückungs- und Ausbeutungs-„Ordnung“ Beseitigung jedes verfügbare, den wechselnden Umständen angemessene und zur Förderung ihrer Ziele geeignete Mittel ergreifen wird.

Das bisherige besonnen, zielbewußte Vorgehen unserer Partei bürgt dafür, daß sie niemals in eine ebenso kindische als verbredliche Revolutionspielerei und Revolutionenmacher ei verfallen wird, welche bei der heute noch völlig mangelnden Vorbereitung des Volkes auf eine Umwälzung unsere Sache aufs tiefste schädigen und ihren Durchbruch um Jahrzehnte zurückwerfen müßte und das theuere Blut des Volkes auf das gewissenloseste, frevelhafteste vergeuden würde.

Die deutsche Sozialdemokratie hält es vielmehr für die unumgängliche Vorbedingung einer siegreichen Revolution und deshalb für die erste Pflicht jedes tüchtigen Revolutionärs, durch Ausbreitung unserer Grundsätze im Volk und immer weitergreifende Heringebung desselben in unsere Bewegung — rege und ausgebreitete Agitation, Propaganda —, durch Erhöhung der Wehrhaftigkeit und Aktionsfähigkeit der zur Führung im bevorstehenden Kampf berufenen Partei — einheitliche, stramme Organisation — und durch Schwächung der Gegner und Parierung ihrer gegen uns geführten Streiche — kluge Taktik — die kommende welterschütternde Umwälzung samt deren gewaltvoller Ausbreitungsform mit allen Kräften vorzubereiten. Kommt es dann im unaufhaltsamen Gang schließlich zum Aufruhr, — nun so werden die deutschen Sozialdemokraten zeigen, daß sie auch da ihre Schuldigkeit zu thun wissen, und sie werden dann nicht dem bloßen Zufall vertrauen müssen, sondern wohlgerüstet und mit der Aussicht auf Sieg in den Kampf gehen!

In diesem Sinne sind die Beschlüsse unseres Kongresses gefaßt.

Es wurde eine den veränderten Umständen entsprechende Organisation geschaffen, welche eine wirksame Zusammenfassung aller in der Partei vorhandenen Kräfte bewirkt und deren schnelle Verwendung an jedem Ort ermöglicht. Zweifellos wird dieselbe nicht fehlerfrei und unverbesserbar sein; konnte man doch nicht idealistisch in's Blaue hinein bauen, sondern mußte sich an konkrete Verhältnisse halten, die der Ausführung des als best Erkannten viele Hindernisse bereiteten und zu mancher Anbequemung zwangen. Aber die Erfahrung und Uebung wird bald das Ihrige thun, vorhandene Mängel zu beseitigen und die wichtige Waffe der Organisation immer mehr zu vervollkommen, indem durch präzises Aneinandergreifen aller Theile unsere Kräfte vervielfacht und jeden Augenblick und an jedem beliebigen Orte in ihrem ganzem Umfange verfügbar gemacht werden. — Dem Zweck der Zusammenfassung aller in der deutschen Sozialdemokratie vorhandenen Kräfte dient auch die Herstellung und Unterhaltung einer engen Verbindung zwischen den deutschen Sozialisten und Sozialistenvereinen des Auslandes und der Partei in Deutschland, durch welche letzterer eine große Anzahl tüchtiger Kräfte erhalten und ihre geistige und materielle Hilfe gesichert bleibt. Zur Erhaltung dieser wichtigen Verbindung, sowie zu Vermittlungen, die für in Deutschland bestehende Parteistellen nicht thunlich und rathlich sind, ist eine Auswärtige Verkehrsstelle in Zürich gegründet.

Im Zusammenhang mit der Organisation wird auch die mancherorts geforderte, für die Gewähr des Erfolges unumgängliche Partei-Disziplin wieder gekräftigt, und werden damit innere Wirren, die infolge der Unterdrückung jeder äußeren Parteithätigkeit, infolge der Selbstsucht und Zügellosigkeit, ja noch schlimmerer Eigenschaften einiger früherer Parteimitglieder und infolge der Schwierigkeit der Verständigung und Geltendmachung des Parteiwillens hier und da anzutage waren, — beseitigt und fürderhin vermieden werden. In Handhabung dieser notwendigen Mannszucht hat der Kongress die zwei schädlichsten Zwietrachtsstücker, obgleich dieselben früher in der Partei eine hervorragende Stellung eingenommen hatten, nahezu einstimmig endgültig aus der Partei emsernt; welche Handlung ihre günstige Wirkung auf die Geschlossenheit der Partei nicht verfehlen wird.

Als hervorragendes Agitationsmittel, namentlich in der jetzigen Zeit, wo alle übrige offene Agitation abgeschnitten ist, wurden — wie seit Bestehen unserer Partei — die Wahlen erkannt und deshalb der Partei die Theilnahme an allen (irgendwelche Aussichten bietenden) Wahlen zu Reichstag, Landtag und Gemeinde und namentlich die allgemeinste und entscheidende Mitwirkung bei den nächstjährigen Reichstagswahlen aus agitatorischen und propagandistischen Rücksichten empfohlen. Zur Reinhaltung des Prinzips und um unsere vollständige Trennung von allen übrigen Parteien aufs entschiedenste zu betonen, wurden alle Wahl-Kompromisse verboten. Man betrachtete es als selbstverständlich, daß die sozialdemokratischen Abgeordneten im Parlament jederzeit in energischster Weise für unsere Grundsätze und gegen die herrschende Staats- und Gesellschaftsordnung aufzutreten und die Rednertribüne als Ersatz für die geschlossenen Versammlungen und Vereine zur wirksamen Propaganda im Volk zu benützen haben.

Als Mittel zur Herstellung der geistigen Verbindung der Parteigenossen, als Vertreter der Partei in der Presse, als Sprechsaal zur prinzipiellen Festigung und Klärung, als Ausgeber des Rufwortes, und als Vermittler des geistigen Verkehrs der deutschen Bewegung mit der Bewegung in allen anderen Ländern, — kurz als offizielles Parteiorgan wurde einstimmig der bis dahin provisorisch als solches wirkende „Sozialdemokrat“ in Zürich erklärt.

Ueber all diesen inneren Angelegenheiten der Partei aber wurde auch des Zusammenhangs mit den Bruderparteien der anderen Länder und Sprachen, der Solidarität des sozialistischen Proletariats der ganzen Welt keinen Augenblick vergessen. Die erhebenden Begrüßungs- und Zustimmungsschreiben voll Sympathie und heißen Wünschen für unsere gemeinsame Sache, welche die Genossen aus Frankreich und Belgien,

aus der Schweiz und aus Ungarn, die niederländischen, italienischen, portugiesischen, polnischen und russischen Brüder sandten, wurden mit Begeisterung aufgenommen. Und um die von der deutschen Sozialdemokratie stets bekante und geübte Internationalität der sozialistischen Bewegung aufs neue und stärker denn je zu betonen, wurde die Herstellung einer regelmäßigen und ununterbrochenen Verbindung zwischen unserer Partei und den Bruderparteien aller Länder und Sprachen beschlossen, deren Unterhaltung der Auswärtigen Verkehrsstelle obliegt. Vor allem aber erklärte der Kongress, in der Erwägung, daß die Befreiung der Arbeiterklasse das Werk der vereinigten Proletarier aller Länder sein muß und daß es zur erfolgversprechenden Führung des von diesen unternommenen Kampfes gegen die alten Mächte der Unterdrückung dem starken internationalen Bund der Reaktion und des Kapitalismus gegenüber unbedingt eines internationalen Bundes des Proletariats, des Sozialismus bedarf, welcher ein Handinhandgehen aller Sozialisten ohne Unterschied der Sprache und der verschiedenen Schulmeinungen gegenüber unsern gemeinsamen Feinden ermöglicht, — einstimmig seine volle Zustimmung mit der Einberufung eines sozialistischen Weltkongresses und beschloß dessen Besichtigung.

Wenn die Parteigenossen diese Ergebnisse des Kongresses erwägen und seine Wirksamkeit auf Grund des — allerdings notwendig sehr summarischen — Protokolles prüfen, so werden sie die hohe Bedeutung dieses ersten geheimen Kongresses der deutschen Sozialdemokratie erkennen und gleich uns mit seinen Ergebnissen für die gemeinsame Sache zufrieden sein. Und dann werden sie auch ihre ganze Kraft einsetzen, um die Ergebnisse durch volle Ausführung nutzbar zu machen und der Sozialdemokratie zu neuem Aufschwung, zu wachsender Ausdehnung, zu vermehrten Erfolgen und zum endlichen Siege zu verhelfen. Hoch die Sozialdemokratie!

## Was die Sozialdemokraten sind und was sie wollen.

Von einem Sozialdemokraten.

### IV.

Zu der Gemeinde, die ein Staat ist im Staate, tritt die Unterordnung der beherrschten Mehrheit unter die Sonderinteressen der herrschenden Minderheit noch greifbarer hervor als im großen Staat, weil Herrschende und Beherrschte einander körperlich näher, in unmittelbarer, persönlicher Berührung mit einander sind. Die herrschende Minderheit besteuert nach ihrem Gutmüthen die beherrschte Mehrheit, mäht dieser die Hauptsteuerlast auf, verwendet den Ertrag zu ihrem eigenen Nutzen und wirft dem „elenden steuerzahlenden Plebs“ höchstens die Proklamen hin. Vom Schweiße der Arbeiter errichtet sie für die Kinder der Reichen höhere Unterrichtsanstalten, von denen die Kinder der Arbeiter ausgeschlossen sind, baut, um ihrem Vergnügen zu fröhnen, Theater, von deren Schwelle das Eintrittsgeld den Arbeiter zurückweicht, — jetzt freilich kein Nachtheil für ihn, da das moderne Theater nur dem verderbtesten Weichmuth dient, von den herrschenden Klassen zu einem verfeinerten Bordell herabgewürdigt worden ist. Kurz: die herrschende Minderheit verfährt in der Gemeinde nach den nämlichen egoistischen, gemeinschädlichen Grundsätzen wie in dem Staat. Dem muß abgeholfen werden. Die Sozialdemokratie fordert daher, wie für den Staat, so für die Gemeinde das allgemeine gleiche, freie und direkte Wahlrecht; die vollkommene Gleichberechtigung und Gleichstellung, wie der Staatsbürger, so der Gemeindeglieder; die freie Gemeinde in dem freien Staat.

Um aber Staat und Gemeinde zu dem machen zu können was sie sein sollen, das heißt zu Vereinigungen freier und gleichberechtigter Menschen, die in brüderlicher Solidarität, im Zusammenwirken Einer für Alle, Alle für Einen, das höchstmögliche geistige und leibliche Wohlbestinden jedes Einzelnen erstreben, ist es unerlässlich, die ökonomischen Grundlagen der heutigen Gesellschaft zu ändern; denn auf ihnen beruht der heutige Staat und die heutige Gemeinde, deren Mißbräuche und Ungerechtigkeiten nur die notwendige Konsequenz der gesellschaftlichen Mißbräuche und Ungerechtigkeiten sind.

Welches Bild bietet die heutige Gesellschaft? Der Krieg, das Faustrecht herrscht, wie zwischen den Völkern, so zwischen den einzelnen Klassen und den einzelnen Menschen. Durch die kapitalistische Produktion ist Krieg zwischen Bourgeoisie und Arbeitern; durch die Konkurrenz ist der Bourgeois im Krieg mit dem Bourgeois, der Arbeiter mit dem Arbeiter. Die Sozialdemokratie will diesem Krieg in Permanenz, diesem Krieg Aller gegen Alle ein Ziel setzen; sie will Friede zwischen den Menschen, Friede zwischen den Völkern, Friede zwischen den Klassen. Kein Friede ist aber zu hoffen, solange die Ursache fortdauert, welche den Kriegszustand herbeiführt.

Diese Ursache ist: die heutige Klassenherrschaft mit ihrer Lohnsklaverei, mit ihrem ökonomischen Raubbau, ihren Industrie-Handels- und Geldkrisen, ihrem Börsenschwindel, ihrer Betrügerei in allen Geschäftsbranchen, ihrer Verfälschung der leiblichen und geistigen Lebensmittel, ihren Strikes und Lockouts, ihren Arbeitermassakres durch Hunger, verpestete Wohnungen und Verkrüppelung und „wunderthätige“ Hinderlader.

Auf der Basis des Lohnsystems thürmt sich der Riesenbau der heutigen gesellschaftlichen und staatlichen Institutionen zur Anechtung und Ausbeutung des arbeitenden Volks — das Zwang-Wort des Proletariats, die finstere Bastille des Klassenstaates, welche den Körper des Volks gefangen nimmt, den Gedanken tödtet, den Charakter bricht oder verdirbt, und ihre Kanonen dräuend auf Jeden richtet, der sich vor dem herrschenden Unrecht nicht in den Staub beugt.

Das Lohnsystem muß also fallen, soll in Staat und Gesellschaft Friede, Ordnung, Freiheit, Gerechtigkeit zur Geltung gelangen! Dank dem Lohnsystem und der Monopolisirung der Arbeitsinstrumente (Werkzeuge, Maschinen, Grund und Boden, Bergwerke, Eisenbahnen u. i. w.) durch eine Minorität, ist die Arbeit, die alle gesellschaftlichen Werthe und Reichthümer schafft, zur Armut und Knechtschaft verdammt. Der Arbeit-

geber bereichert sich durch die Arbeit seiner Lohnsklaven, denen er in der Form von Lohn nur einen Theil ihrer Arbeit bezahlt; den unbezahlten Rest stect er als „Profit“ in die Tasche — ein Raub, der sich von dem gewöhnlichen Raub nur dadurch unterscheidet, daß er von den heutigen Klassegesetzten nicht bestraft wird. Oder ist etwa ein wesentlicher Unterschied zwischen dem Arbeitgeber, der „seinen“ Arbeitern einen Theil des Ertrags ihrer Arbeit vorenthält und diesen Theil sich aneignet, und dem „humanen“ Straßenräuber, der sich begnügt, den Reisenden durch die Logik der gespannten Pistole nur um einen Theil seiner Habe zu erleichtern, vor dem Geise darum aber nicht minder ein Straßenräuber ist?

Die heutige, auf Grund des Lohnsystems stehende Produktionsweise hat zur Wirkung auf der einen Seite: die Anhäufung des Besitzes in den Händen Weniger, und die mit übermäßigem Besitz verbundene Korruption dieser Wenigen; auf der anderen Seite die Massenverarmung, den Pauperismus. Der Arbeiter liegt in Mitten der Reichthümer, die er erzeugt, seine einfachsten Bedürfnisse nicht befriedigen; Entbehrungen, ungeunde Werkstätten und Fabrikräume stehlen ihm seine Lebenskraft, wie der Arbeitgeber ihm den Ertrag seiner Arbeit stiehlt; Siechthum und ein frühzeitiger Tod erwarten ihn; er hat kein Familienleben, denn da sein Lohn nicht zum Leben ausreicht, müssen Frau und Kind ihm in die Fabrik folgen; für die aufblühende Tochter hat er die Aussicht des kurzen, glänzenden Glends der Prostitution, oder des langen, bleiernen, sonnenlosen Glends des Lebens eines Proletarierweibes. —

Wer, der unter dem Druck dieser menschenunwürdigen Zustände seufzt, stimmt nicht mit uns ein in den Ruf: Nieder mit dem Lohnsystem! Ja, nieder mit dem Lohnsystem, das ist die Grundforderung der Sozialdemokratie — das A und das O unserer Agitation. An Stelle der Lohnarbeit mit ihrer Klassenherrschaft soll treten die genossenschaftliche Arbeit, die Assoziation (kooperative Produktion). Die Arbeitsinstrumente müssen aufhören, das Monopol einer Klasse zu sein, und Gemeingut Aller werden. Keine Ausbeuter und Ausgebeutete mehr! Regelung der Produktion und der Vertheilung der Produkte im Interesse der Allgemeinheit. Abschaffung, wie der heutigen Produktion, die Ausbeutung und Raub, so des heutigen Handels, der nur Betrug ist.

In der Ordnung der Gleichordnung sollen die Arbeiter die für die Gesamtheit aller Staatsglieder nötigen Arbeiten verrichten. An Stelle der Arbeitgeber und ihrer händlich sich krümmenden, oder in Rebellion befindlichen Lohnsklaven: freie Genossen! Die Arbeit Niemandes Qual, weil Jedermanns Pflicht! Ein menschenwürdiges Dasein Jedem, der seine Pflicht gegen die Gesellschaft erfüllt. Der Hunger hinfür nicht mehr der Arbeit Fluch, sondern des Müßiggängers Strafe!

Und damit dies sich verwirklichen könne, der Volksstaat — der Staat Aller und für Alle, der Staat, welcher ist: die vernünftig und gerecht organisierte Gesellschaft; die allgemeine Versicherungsanstalt des Glücks und der Bildung; die brüderliche Gemeinschaft freier und gleichberechtigter Menschen.

Nach dem Gesagten ist es überflüssig, die im zweiten Theil unseres Programms aufgestellten Forderungen einzeln durchzugehen. Sie sind für jeden halbwegs Gebildeten und Deutschfähigen selbstverständlich.

Wie jede Partei und Klasse, welche sich jemals gegen herrschende Mißstände auflehnt, deren Beseitigung sich zum Strebeziel genommen — wird die Sozialdemokratie von den eigennütigen oder verbblendeten Anhängern des Miß-Staats und der Miß-Gesellschaft geschmäht und verläumdert: sie wolle die Unordnung, den Klassenkampf, Vernichtung des Eigenthums, Zerstörung der Familie, Zerstörung der Bildung, den viehißigsten Sinnengenuß, die tiefste Degradation des Weibes! Volkständerer und frecher Lamm man die Wahrheit nicht auf den Kopf stellen. Die alte Gesellschaft wirft uns ihre eigenen Verbrechen vor, um deren willen wir sie zum Tod verurtheilt haben.

Die Unordnung herrscht — die Sozialdemokratie will Ordnung.

Krieg und Klassenkampf herrschen — die Sozialdemokratie will Friede und Harmonie der Interessen — Abschaffung des Klassenkampfes durch Abschaffung der Klassen.

Das Eigenthum ist heut eine Fäße für die Mehrzahl der Menschen, ein Raub für die Minderheit, für welche es keine Fäße. Die Sozialdemokratie will Eigenthum für Jedermann. Sie will das Eigenthum zur Wahrheit machen, dem Arbeiter den vollen Ertrag seiner Arbeit sichern, und dem kapitalistischen Plünderungssystem steuern.

Die heutige Gesellschaft löst die Familie auf — die Sozialdemokratie will, indem sie die entsetzliche Klassenherrschaft beseitigt, die Rechte der Familie zur Geltung bringen.

Staat und Gesellschaft wetteifern heut mit einander, die Bildungseime in Menschen zu erstickten, die ungeheure Mehrheit des Volkes geistig und körperlich zu verkrüppeln; die herrschende Minderheit zu korrumpiren — die Sozialdemokratie will gleiche und möglichst gute Erziehung für jedes Individuum; die möglichste Entfaltung aller Fähigkeiten für alle Menschen; Förderung von Kunst und Wissenschaft; Kunst und Wissenschaft zum Gemeingut des Volkes gemacht.

Dank den gesellschaftlichen und staatlichen Mißverhältnissen ist das Weib heute rechtlos und in unzähligen Fällen zur ehelichen oder außerehelichen Prostitution verurtheilt; ist der Verkehr der Geschlechter unnatürlich und sittenlos — die Sozialdemokratie will die Emanzipation des Weibes, wie die des Mannes; sie will vollkommene politische und soziale Gleichberechtigung und Gleichstellung des Weibes mit dem Manne; Abschaffung der Prostitution, schreite sie verächtlich einher unter dem Deckmantel der Bourgeoisie, oder laufe sie schamlos geschminkt und nackt auf der Gasse.

Genug, Anknüpfend an die thatsächlichen Verhältnisse, nicht utopistischen Irreführern nachjagend, sondern fußend auf den

Errungenschaften der Kultur, erstreben wir die Abschaffung des Klassenstaats, der Klassenregierung, der Klassenherrschaft.

Unser Ziel ist: der freie Volksstaat mit ökonomischer und politischer Gleichberechtigung; die freie Gesellschaft mit genossenschaftlicher Arbeit; das Wohlergehen aller einziger Staats- und Gesellschaftszweck!

Um unser Ziel zu erreichen, müssen wir uns organisieren. Ohne einheitliche Organisation keine wirksame Propaganda, keine wirksame Aktion. Einheitliche Organisation ist das Zusammenfassen der Kräfte, ihre Sammlung in einem Brennpunkt. Vereinzelung macht jeden Einzelnen ohnmächtig; zersplitterte Kräfte sind keine Kraft. Vereinigung addiert nicht bloß, nein multipliziert, vervielfacht die Kräfte.

Die ökonomischen und demgemäß auch die politischen Zustände sind aber wesentlich die gleichen in allen Kulturländern. Kein Staat ist aber heutzutage durch eine chinesische Mauer von dem andern abgeschlossen. Trotz der noch künstlich aufrecht erhaltenen Schranken, haben sämtliche Kulturländer eine gemeinsame Entwicklung, eine gemeinsame Geschichte. Jedes beeinflusst das andere und wird von ihm beeinflusst. Alle Parteien sind darum heutzutage mehr oder weniger international. Und die unsrige ist es in höherem Maße als alle anderen Parteien, weil sie nationale Schranken nicht kennt, und, auf rein menschlichem Standpunkt stehend, an Alles den rein menschlichen Maßstab anlegend, in den Angehörigen der verschiedenen Nationalitäten nur Menschen erblickt. Obgleich wir in dem Staat, dessen Bürger wir sind, das nächste unmittelbare Feld unserer Tätigkeit haben, so vergessen wir darüber doch nicht das Weltbürgerthum, die allgemeine Menschenverbrüderung. Und wir wissen: wo immer für die Sache des arbeitenden und unterdrückten Volkes gekämpft wird, da wird für unsere Sache gekämpft. Das ist unser Programm.

Wir wollen die Gerechtigkeit und bekämpfen das Unrecht.

Wir wollen die freie Arbeit und bekämpfen die Lohnsklaverei.

Wir wollen das Wohlergehen aller und bekämpfen das Elend.

Wir wollen die Bildung aller und bekämpfen die Unwissenheit und Barbarei.

Wir wollen Friede und Ordnung und bekämpfen den Völkermord, den Klassenkrieg, die gesellschaftliche Anarchie.

Wir wollen den sozialistischen Volksstaat und bekämpfen den despotischen Klassenstaat.

Wer das Gleiche will, wer das Gleiche bekämpft, der schließt sich uns an und wirke mit all seinen Kräften für unsere Sache, für die Sache der Sozialdemokratie und der Menschheit, auf daß der Sieg bald errungen werde.

\* Wir wollten uns in dieser Nummer des Ausführlicheren mit den Stimmen der Presse und der Parteien über den Wädener Kongreß befassen. Leider ermangelt uns indessen der Raum und sind wir deshalb gezwungen, bis zur nächsten Nummer zu warten, was übrigens das Gute hat, daß die Presse bis dahin mit der bereits begonnenen Veröffentlichung unseres Protokollbeschlusses vollständig zu Ende und in der Lage ist, Reflexionen daran zu knüpfen, die wir dann gleich mitnehmen können.

Für heute können wir nur feststellen, daß sich alle Welt mit dem unerwarteten Ereigniß beschäftigt, wenn auch freilich jeder in seiner Weise. Während manche liberale Blätter sich selbst und Anderen vorzureden suchen, daß die Sache eigentlich wenig Bedeutung habe und die im rasenden „Rückgang“ begriffene Sozialdemokratie nicht zu retten vermöge, sehen konservative Blätter schon das vom Kongreß gebildete Revolutionsheer von der Schweiz nach Deutschland eindringen und schreien nach Aufbietung der ganzen Staatsgewalt gegen die rothe Reichsgefahr. So schreiben „Kreuzzeitung“ und „Reichsbote“ am Schlusse eines dem Kongreß gewidmeten, jeden guten Untertan großlich machenden Artikels: „Darf die Schweiz, deren Existenz auf ihrer Neutralität beruht, da ruhig zusehen und kann Deutschland es sich gefallen lassen, daß ein Nachbarstaat einen solchen gegen das deutsche Reich gerichteten Herd der Revolution in seiner Mitte duldet? Hier kann das Anrecht für politische Verbrecher nicht mehr in Betracht kommen, denn hier handelt es sich nicht um Missethäter, die ein Asyl suchen, sondern um Verschwörer, welche die Revolution gegen einen Nachbarstaat in's Werk zu setzen beschließen. Solches darf weder die Schweiz in ihrer Mitte dulden, noch dürfen und können die Nachbarstaaten sich das gefallen lassen.“

Das heißt: Bismarck soll einen sanften Druck auf die „kleine Schweiz“ ausüben, damit diese den „Sozialdemokrat“, sowie alle in ihr sich aufhaltenden deutschen Sozialdemokraten über die Grenze weise. Wir zweifeln nun zwar keinen Augenblick an dem guten Willen und der Bereitwilligkeit mancher „Republikaner“ und selbst republikanischer „Staatsmänner“, diese reaktionären Herzenswünsche zur That werden zu lassen. Um so mehr zweifeln wir aber daran, daß sie wirklich in Erfüllung gehen; denn das schweizerische Volk, das glücklicherweise auch noch ein Wort mitzureden hat, denkt über seine Freiheit und Ehre anders und läßt sich am allerwenigsten durch Drohungen von außen anderen Sinnes machen.

## Sozialpolitische Rundschau.

### Schweiz.

\* Ende September — voraussichtlich am 25. beginnend — wird in Chaux-de-Fonds der Jahreskongreß der Jurassischen Föderation stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1) Bericht des Bundeskomites; 2) Bericht der Sektionen; 3) Frage des sozialistischen Programms; 4) Arbeitsstatistik; 5) Berathung über die Stellung der jurassischen Föderation in der gegenwärtigen sozialistischen Bewegung, über ihre (der Föderation) jüngste Tätigkeit und ihren Verkehr mit den sozialistischen Arbeiterorganisationen der Schweiz und anderer Länder; 6) Ernennung des Sitzes des neuen

Bundeskomites. — Man darf namentlich auf die Ergebnisse der Berathung über den fünften Punkt begierig sein, da der Kongreß hiebei nothwendig Stellung zum sozialistischen Weltkongreß nehmen müssen. Das Preskorgan der Jurassier, der „Révolté“, hat bis jetzt weder für noch gegen Stellung genommen und da es einer Bemerkung des „Sozialdemokrat“ gegenüber erklärt, daß es zu einer solchen Stellungnahme nicht sich, sondern nur die Sektionen für berechtigt halte, aber auch bezügliche Beschlüsse der letzteren noch nicht bekannt geworden sind, so liegt die Entscheidung, ob sich die Jurassier an den Einigungsbestrebungen der Sozialisten aller Länder betheiligen, beim Chaux-de-Fonds-Kongreß.

Uebrigens wollen wir bei dieser Gelegenheit gleich bemerken, daß bereits verschiedene anarchistische Sektionen anderer Länder ihre Betheiligung am Weltkongreß beschlossen haben, u. a. die, größtentheils aus Italienern bestehende, internationale Sektion in Konstantinopel. Der Internationale Klub sozialer Studien in London, welcher auch zum Theil anarchistische Elemente enthält, hat sich ebenfalls für den Weltkongreß ausgesprochen.

### Deutschland.

\* Während die Presse aller Parteien noch hochweise Untersuchungen darüber anstellt, wie viel und welche Steuererleichterungen man mit Hilfe der bereits bewilligten und noch zu bewilligenden Reichsteuern vornehmen könne, kommt plötzlich eine Nachricht, welche der ganzen volksbeglückenden Thätigkeit der Herren ein jähes Ende macht. Bismarck will das einst zurückgelegte Kasernierungsgesetz wieder vornehmen und damit eine Forderung von 170 Millionen an den Reichstag bringen. Ob das endlich genügt, den Renten klar zu machen, was die eigentliche Quintessenz der Bismarck'schen Steuerpolitik ist?!

— Die Fortschrittspartei hat wieder einmal gezeigt, daß sie an Gemeinheit gegen die Sozialisten mit allen andern Parteien erfolgreich zu konkurrieren vermag, ja denselben noch weit über sein kann. Als Herr Hasselmann seine berühmte „politische Reise“ antrat und mit Staut ver schwand, kam uns in der ganzen deutschen Presse kaum ein Blatt irgendeiner Farbe zu Gesicht, welches gewagt hätte, die Skandale und Standalchen jenes lange vorher aus der Sozialdemokratie ausgestoßenen dunklen Ehrenmannes uns in die Schuhe zu schieben. Es war zu klar, daß der Schwindler nichts mehr mit uns zu thun hatte und von uns am meisten verabscheut wurde. Die edle Fortschrittspartei aber benutzte diese Heldenthaten H.'s und seine läugerischen „Enthüllungen“, dann die Affaire der ebenfalls zu allen andern Renten nur nicht zu uns gehörigen Körner-Rinn, um ein „die Sozialistenführer“ betiteltes Klugblatt zu schreiben, in welchem uns diese Herren aufgehalst werden. Das Blatt schließt dann mit dem imposanten Trumpf: „Einer Partei, die solche Dinge in ihrer Mitte erlebt, steht es überaus schlecht an, die Vertreter anderer Parteien, welche nunmehr seit Jahrzehnten und Menschenaltern unentwegt und selbstlos für das gleiche Recht (!), das gemeinsame Interesse aller (!) Klassen der Bevölkerung und damit auch für das Recht und die Interessen der Arbeiter (!) eintreten, anzugreifen oder gar zu verdächtigen und zu verleumden.“ Wir glauben aber kaum, daß sich für den Heim Wimpel genug finden. Uebrigens ist es von Interesse, daß die Fortschrittspartei die Vorbereitungen zu den nächstjährigen Wahlen damit beginnt, sich demonstrativ als Mitglied der Ordnungspartei vorzustellen. Die Lage wird dadurch nur geklärt.

— Zum Bericht über den Wädener Kongreß geht uns folgende Einwendung aus Paris zu:

Nach dem Bericht über den Kongreß der deutschen Sozialdemokratie (Nr. 36 des „Sozialdem.“) hat sich ein Redner beschwert, daß von Seiten derjenigen Berliner Ausgewiesenen, welche den Sachverhalt betreffs der Unterstützungfrage für Berlin kannten, Niemand sich veranlaßt gesehen habe, den unwarhren Behauptungen Hasselmann's öffentlich entgegenzutreten.

Demgegenüber habe ich zu bemerken, daß ich in einer Erklärung in der „Berliner Volksztg.“ vom 9. August (welche auch in andere Zeitungen überging) bezugnehmend auf eine vorhergegangene Erklärung des Genossen Krüschke, den sogenannten „Enthüllungen“ Hasselmann's in nicht mißzuverstehender Weise entgegengetreten bin. In der betreffenden Erklärung deutete ich auch an, warum über die Unterstützungfrage nichts an die Öffentlichkeit gelangen konnte, und entlastete somit diejenigen, gegen welche sich die Hasselmann'schen Verleumdungen in erster Linie richteten.

Dann hat nach dem Bericht, die Verhängung des Belagerungszustandes über Berlin verschiedentlich herhalten müssen, um die Verwirrung, welche nach dem Erlaß des Sozialistengesetzes in manchen Parteikreisen eingerissen sei, zu entschuldigen. Da dieser Umstand — in natürlich anderer Weise — auch das Steckensperd der Londoner „Freiheit“ ist, halte ich es an der Zeit, zu dokumentiren, daß die Verhängung des Belagerungszustandes in Berlin selbst die Parteikreise nicht in Verwirrung zu setzen im Stande war. Die Genossen wußten, was demgegenüber zu thun war, und gaben sich eine einheitlichere und strammere Organisation denn je zuvor. Der Erfolg hatte es bewiesen. Denn obgleich für Berlin 300 neue Spigel angestellt wurden, (die alten geschulten Spigel rückten demgemäß eine Stufe höher) und der nach Ansicht der ministeriellen und hohen Polizeikreise um das Wohl des Vaterlandes hochverdiente Herr von Hüllessem (Marpinger Angelebens), dem die Oberleitung über die allgemeine Spigelerei übertragen wurde, sich Tag und Nacht die größte Mühe gab, um den Staat vor dem Umsturz zu bewahren, — gelang es doch erst nach fünfzehnamonatlicher Thätigkeit, durch Zufall, eine Sitzung des Berliner Komite's zu überraschen (im Februar dieses Jahres). Der Erfolg, den die Berliner Polizei bei dieser Gelegenheit davontrug, ist wohl am besten durch die Gerichtsverhandlung der bekannten 16 Angeklagten im Juni d. J. illustriert und noch in aller Gedächtniß.

### H. Grimpe.

— Der Leipziger Polizei ist wieder ein prächtiger Fang — entgangen, gerade vor der Nase entwischt. Fortige

Woche wurde sie von einem Spigel unterrichtet, daß etwa 40 bekannte Sozialdemokraten unter dem Vorwand eines Geburtstagsfestes eine geheime Versammlung abhalten, in welcher Bericht über den in der Schweiz abgehaltenen Parteikongreß gegeben werden sollte. Natürlich ließ sich die Polizei eine so wunderhöne Gelegenheit, sich um Staat und Gesellschaft verdient zu machen, nicht entgehen. Acht geheime und zwölf uniformirte Polizeier hoch, zog sie vor das betr. Lokal, verhaftete die Anwesenden — unter denen sich u. a. Bebel, Hasenclever und Bahleisch befanden — und schleppte sie unter großem Aufsehen und Menschenauslauf durch die Stadt auf die Polizei. Zum großen Leidwesen der Ordnungsdretter mußten indessen die Verhafteten schon nach zwei Stunden wieder entlassen werden, da man nichts Verdächtiges bei ihnen fand. Natürlich, wer wird auch zu einer Geburtstagsfeier gefährliche Dinge mitnehmen! So ist's denn mit der geplanten Staatsaktion wieder einmal nichts und die Böfewichter gehen straflos umher, suchend wen sie verderben können. Schrecklich!

— Wegen angeblicher Verbreitung verbotener Schriften wurde am 22. Juli Gen. Kischinger von Basel auf der elsässischen Grenze bei St. Ludwig verhaftet, nach Hünningen ins Amtsgerichtsgefängnis und von da nach Mühlhausen in's Bezirksgefängnis geführt, um am 11. September — nach 51 Tagen Untersuchungshaft — freigesprochen zu werden. Der Genosse wurde über die „weitverzweigte Organisation der deutschen Sozialdemokraten in der Schweiz“ ausgefragt, konnte jedoch die Neugierde der Herren leider nicht befriedigen. — Auch Ehrhardt in Mannheim ist wieder entlassen worden.

— Wegen „Verbreitung verbotener Schriften“ wurde Gen. Fehleisen in Reutlingen zu sechs Wochen Gefängnis verurtheilt. Die Verhandlung fand bei geschlossenen Thüren statt, weil man „es mit einem wichtigen und gefährlichen Mitglied der Umsturzpartei zu thun habe“. Die Zeugen sollen sich kläglich benommen haben.

— Zahlreiche Hausdurchsuchungen fanden in Breslau und an verschiedenen schlesischen Orten statt. In Berlin vergeht kein Tag ohne Durchsuchung. Das Ergebnis ist in allen Orten meist das gewöhnliche: man findet nichts.

— Klugschriften-Vertheilungen fanden an verschiedenen Orten, besonders in der Umgegend von Leipzig am Sedantag statt. Solche „Kestrage“ eignen sich auch in der That ganz besonders zur Propaganda.

— **Altona**, 7. September. (Raummangels wegen zurückgestellt.) Die hiesigen Spigler, Fortschrittler wie Liberale aller Schattirungen, haben dieses Jahr alles Mögliche aufgeboden, um den 21. Sedantag auf's närrischste herauszuputzen. In diesem Zweck wurde am benannten Tage ein neu errichtetes Kriegerdenkmal enthüllt und zu dem errichteten neuen Höhen eine Projektion durch die ganze Stadt gemacht. Es war auch geplant, daß außer Krieger-, Turn- und Feuerwehrgesellschaften und wer weiß welchen sonstigen Vereinen mehr, auch die Gewerke und Innungen den Festtag mitmachen sollten und zwar im Karnevalstanz in vollem Geschäft. Die Schlichter z. B. sollten ein Schwein schlachten und die Würst an die Invaliden vertheilen. — wirklich, eine herrliche Idee, großartiges Symbol — u. s. w. Diesem Unternehmen gegenüber haben sich einige Leute veranlaßt, ihre Geschäftsgenossen durch anonym zugesellte Briefe auf den Wobstinn dieser Handlungsweise aufmerksam zu machen, und davon abzurathen. Es hat dies auch etwas gebracht, denn die Arbeiter haben im großen Ganzen abgesehen, sich an dem Karrenkrum zu betheiligen. Nun bekam aber unsere Kriminalpolizei, die sehr schlau ist, weil sie einen B-Engel an der Spitze hat (der Himmel möge ihn uns noch recht lange erhalten) von liberaler Seite derartige Briefe zugesellt und redcherte dabei merklich bei der Offensiv bei dem mehrfach von Hamburg aus gerichteten Wobst. Der Hund, den sie machte, war ein 21 Seiten starker Protest gegen den Parteikongreß. Wenn freilich Engel einen solchen Wobst zur Seite hat, kann er auch Dreck riechen. Doch kehren wir zu Altona zurück; diese andere Sache wird so wie so des Weiteren im „Sozialdem.“ verhandelt werden.

Am Sonntag den 29. Aug. war plötzlich mit einem Schläge die ganze Stadt mit Briefen, in denen sich ein autographirtes Flugblatt: „An die Arbeiter Altona's“ befand, übersäet. In diesem Schreiben wurde vom sozialdemokratischen Standpunkt ausführlich Stellung zum Sedantag und der dabei stattfindenden Enthüllungsfest wie gegen den Karnevalstanz genommen. Eine Stunde später, nachdem Alles in Ordnung und mit Pünktlichkeit besorgt worden war, stellte sich auch die Polizei ein, schnappte an allen Ecken herum, ob nicht etwas zu finden sei; aber es war rein nichts da. In blinder Wuth und um sich zu rächen, ließ der Polizei-Kommissär nun Nacht um 12 Uhr den Maschinenbauer J. n. l. (eine der seiner Zeit unter Anklage gewesenen 13 Personen, die einen Klub unter sich hatten und die „Freiheit“ gemeinschaftlich lasen) aus dem Bett holen und verhaften, nachdem man in der Wohnung das Unterste nach Oben gefehrt und den dem Sterben nahen Parteigenossen H. n. e. drei Stunden molestiert hatte. Die größte Unverschämtheit legte die Altonaer Polizei aber an dem Tag, indem sie des Nachts um 4 Uhr gemeinschaftlich mit Hamburger Polizeioffizieren den in Hamburg wohnenden Fehleisen-Petersen aus dem Bett holte und verhaftete, ohne irgend welchen Grund oder Anlaßpunkt. Es ist dies derselbe Mann, der erst ganz vor kurzem auf unbegründeten Verdacht sieben Wochen festgesetzt wurde und der bei der Angelegenheit wegen der „Freiheit“ wegen der in sich selbst zusammengefallenen Anklage wegen Majestätsbeleidigung 13 Wochen Untersuchungshaft zu verbüßen hatte. Der dritte Verhaftete ist der Schriftsetzer W. n. f., der gleichfalls l. J. 13 Wochen ungeschuldig eingesperrt wurde. Die drei Mann sind nun verhaftet worden, weil sie der Polizeibüro Engel an dem betr. Tage in Altona sah und nun mit seiner Polizeipantaffe sofort darauf schloß, daß sie auch bei der Verbreitung des Flugblattes betheiligt gewesen seien.

Es zeigt dieser Sozial wieder, was die bürgerliche Freiheit in Deutschland werth ist. Andererseits tragen diese Borkommnisse auch dazu bei, den Boden für die preussisch-deutsche Militärdespotie immer mehr wackeln zu machen. Rüge der Schandbau recht bald zusammenzuführen!

— **Mainz**, 8. Sept. Der Artikel „L. 3 Aus Rheinheffen“ in Nr. 34, welcher anfangs von der bürgerlichen Demokratie handelt, alsobald aber dazu übergeht, das sozialistische Wahlkomite bei der letzten Reichstagswahl auf das Gemeinste zu verkommen, zwingt uns zu folgender Entgegnung. Wir wissen recht gut, daß die jetzige Zeit zu solchen Auseinandersetzungen für unsere Partei sehr unglücklich ist; da aber die Redaktion einmal zur Aufnahme eines solchen Eigenartens mißbraucht worden ist, so werden die Parteigenossen allerwärts wohl einsehen, daß wir hierzu nicht schweigen können.

Der saubere L. 3-Einsender behauptet, man habe in Mainz Herrn Harig-Deube als Kandidat anstellen wollen, weil dieser Mann einigen Personen vortheilhafter geschienen habe, als so ein armer Sozialdemokrat. Hier in Mainz weiß allerdings jedermann, daß hiervon niemals die Rede war, und daß Genosse Lichtwitz bereits ausgesagt war, als die anderen Parteien noch auf der Kandidatensuche waren. Ferner behauptet L. 3: wer es hier gewagt habe, die Demokraten in ihrer wahren Gestalt zu zeigen, dem sei es schlecht gegangen, denn habe man in Acht und Bann gehen. Dies ist ebenfalls eine Lüge; denn die Demokraten wurden genau wie jede andere Partei bekämpft. Der Artikelschreiber wird recht gut wissen, daß in den beiden Versammlungen, die im Akademienale tagten und von denen die eine von den Liberalen, die andere von den Demo-

trauen einberufen war, beide Parteien gleich behandelt wurden. Wahr ist, daß das Wahlkomitee eine Flugchrift unterdrückte, welches ein hiesiges freischütziges Parteimitglied herangezogen hatte, ohne seinen Namen zu nennen, und in der wörtlich zu lesen war: „Die meisten Stimmen von den im Wahlkreis Mainz-Oppenheim aufgestellten Kandidaten werden wohl dem Kandidaten der ultramontanen Partei zufallen.“ Die zweite Stelle war unter den obwaltenden Verhältnissen mindestens eine große Dummheit, wenn nicht Verrath. Der Verfasser kam allerdings sehr in Garnisch und schimpfte auf das Wahlkomitee in ebenso lägenhafter Weise wie der Artikelschreiber, der zweifellos eine und dieselbe Person ist.

Indem wir nun gewungen sind, uns nochmals damit zu befassen, wollen wir dem Ehrabschneider bemerken: daß es durchaus nicht rühmlich ist, wenn man erst schimpft wie ein Rohrspatz und nachher, wenn man von einem so verdorbenen Demokraten vor Gericht tritt, Abbitte leistet und dieselbe drei Tage an Stadthaus angeheftet wird, wie es bei dem Herrn Artikelschreiber der Fall war, als ihn der hiesige Kreisrichter wegen der in dem oben erwähnten Flugblatte enthaltenen Äußerungen verurtheilte. Der Artikelschreiber geht aber noch weiter und sagt: „Was jedes ehrenhafte Wahlkomitee nicht vergessen dürfte, das habe das Mainzger vergessen.“ „Das wissen wir“, heißt es in dem Artikel, und müsse sich die Partei vor der nächsten Wahl noch mit dieser Angelegenheit befassen. Nun, wenn man außerhalb der Partei steht, dann weiß man allerdings nichts oder man weiß es und will es doch nicht wissen. Jeder Parteigenosse weiß, daß die Wahlklasse mit einem Defizit von 50 Kart abschloß, daß aber alsdann durch eine Sammlung dieses Defizit nicht nur gedeckt wurde, sondern daß noch 152 W. übrig blieben, welche theilweise zu wohlthätigen Zwecken verwendet, theils an die richtige Adresse abgeliefert wurden. Was aber das „Geschäft“ anbetrifft und die Vortheile, welche einzelne durch ihre Parteistellung daraus zu ziehen suchten, so übersteigt diese alle übrigen Behauptungen. Als der Artikelschreiber vor einigen Jahren sich selbst etablierte und die Pläne in's Korn geworfen hatte, wurde er öfter zur Rede gestellt, warum er sich zurückziehe. „Mein Geschäft leidet dadurch Noth“, war stets die Antwort. Aus Alledem ersieht man, daß der Ehrabschneider, gleich Herrn Hasselmann, das Bedürfnis nach Skandal hat. Herr Hasselmann aber war wenigstens so ehrlich, seinen Namen nicht zu verschweigen, während sein Nachfolger in Mainz sich hinter ein L. 3 zu verbergen sucht. Einigkeit thut zur nächsten Wahl noth; dieser Held will aber bis dorthin erst recht Kräfte anfangen. Die Anhänger werden allerdings anschieben, denn solche Skandalmacher treuen man doch genau genug, daß sich Jeder mit Widerwillen von ihnen abwendet.

Franz Jöb. Carl Becker. Philipp Geier. Johann Stod.  
Wilhelm Michael. J. Hell. J. Leysacker.

### Oesterreich-Ungarn.

\* Vom 1. Oktober ab werden in beiden Reichshälften je ein neuer Streiter im Kampfe gegen Regierungs- und Bourgeoisiedetracht auf den Plan treten. In Graz (Steiermark) gibt unser vielgeprüfter und bewährter Genosse Kaller Reinthal ein Halbmonatsblatt, „Freiheit“ heraus. Der Name des Herausgebers birgt uns dafür, daß das neue Organ die Grundzüge des Sozialismus mit ebensoviel Unerfrorenheit als Verständnis verfechten und so energisch auftreten wird, als es unter den heutigen Umständen in Oesterreich überhaupt möglich ist. Wir heißen den neuen Kampfgenosse herzlich willkommen und wollen nur hoffen, daß es ihm gelingt, die Klippen der Geseze und der Behördenwillkür mit Erfolg zu umschiffen. — In Preßburg wird an Stelle der behördlich unterdrückten „Wahrheit“ von Genosse Hans Litschke ein Wochenblatt, „Der Zeitgeist“ herausgegeben. Selbstverständlich wünschen wir auch diesem Blatt im Interesse der Arbeitersache den besten Erfolg.

— Die am 8. Juli ds. verhafteten Genossen Perz und Loy in Innsbruck wurden, nachdem ihnen am 25. Aug. in geheimer Sitzung zu der siebenwöchentlichen Untersuchungshaft noch eine kurze Gefängnisstrafe wegen Verbreitung verbotener Schriften diktiert worden war, am 6. ds. in Freiheit gesetzt. Man hatte geglaubt, es mit zwei Hoch- und Staatsverbrechern zu thun zu haben, vernahm gegen 100 Zeugen, mußte sich aber mit den mageren paar Wochen Verdonnerung begnügen.

### Belgien.

\* In Serviers erscheint seit August ein anarchistisches (sozialistisch-revolutionäres) Blatt „La Persévérance“. Seine erste Nummer zeichnet sich in vortheilhafter Weise vor der von uns gerügten Pariser „Révolution sociale“ aus. Der zweite Artikel des Blattes ist betitelt: „Die Versöhnung“ und enthält folgende Stellen: „Die Nothwendigkeit, die Kräfte des Sozialismus zusammenzufassen, macht sich immer mehr fühlbar. An Aufforderungen zur Versöhnung fehlt es nicht; trotz der bestehenden Meinungsverschiedenheiten sind alle einig, daß es der Einigkeit bedarf, um den großen Schlag gegen die Unterdrückung zu führen. . . Auch wir sind eifrige Parteigänger der Versöhnung und wir wünschen alle Sozialisten der Welt in Einigkeit und unter dem gleichen Banner marschieren zu sehen. Freilich finden wir die Verwirklichung dieses Wunsches sehr zweifelhaft. . . Indessen beginnen wir damit, daß Einer den Andern mehr achtet, diskutieren wir, statt uns nutzlos unanständige Beinamen an den Kopf zu werfen, ohne Voreingenommenheit und ohne jenen Fanatismus, der unsere Kräfte vernichtet und uns in den Augen unserer gemeinsamen Feinde lächerlich macht. . .“

### Frankreich.

\* In Paris ist am 12. September die erste Nummer eines neuen anarchistischen Blattes, „La Révolution Sociale“, erschienen. Die Herausgeber des Blattes — Bürger B. Nicolis im Namen einer Gruppe revolutionärer Sozialisten — wandten sich unterm 2. September an die Redaktion des „Sozialdemokrat“ mit dem Ersuchen, ihnen durch Mittheilung an unsere Genossen und Bekanntgabe von Personen, welche den Vertrieb der „Rév. Soc.“ übernehmen möchten, zur Verbreitung ihres Blattes behilflich zu sein. Dgr. Nicolis versicherte uns, daß wir uns durch solche Hilfeleistung um die gemeinsame Sache wohl verdient machen würden, und schließt mit „brüderlichen Grüßen“.

Nach diesem Vorangangniß haben uns Inhalt und Ton des neuen Blattes höchlich überrascht. Nicht etwa deshalb, weil in ihm gegen den Staatsgedanken, die Organisation des vierten Standes, die einheitliche Zusammenfassung aller politischen und wirtschaftlichen Kräfte, den Volksstaat u. scharf zu Felde gezogen und politische Abstentation, Gewalt um jeden Preis, staatliche und ökonomische Zerstückelung, Abschaffung des Staates und Anarchie als alleinigmächtig gepredigt werden. Diese Dinge gehören zum anarchistischen Lehrgebäude und die „Rév. Soc.“ hat selbstverständlich das Recht, diese Grundzüge nach Kräften zu verbreiten und sie so viel Anhänger als möglich

zu werben; ebenso wie wir das Recht in Anspruch nehmen, die von dem genannten Blatte angegriffenen Ideen zu vertheidigen und die von ihm gelehrten als schädlich oder nicht zu verwirklichend zu bekämpfen. Aber die „Rév. Soc.“ begnügt sich nicht mit dem Vortrag ihrer Lehren und der sachlichen Agitation für dieselben, sondern sie sucht ihre Aufgabe — nach Art eines gewissen anderen Blattes — fast mehr in der Bekämpfung der nichtanarchistischen Sozialisten, als der herrschenden Klasse. „Pöfenerreißer, die es mit Niemand verderben wollen, Leute, welche wirtschaftspolitische Schwindeln treiben“, „das Proletariat entwerfen“, „die blinde Leichtgläubigkeit der Menge mißbrachten“ u. s. w.: das sind die Benennungen, welche die „Rév. Soc.“ für diejenigen Kämpfer für die „gemeinsame Sache“ hat, welche eine Theilnahme an den Wahlen und dem politischen Parteileben überhaupt für nützlich und nothwendig halten. Gegenüber der deutschen Sozialdemokratie aber hat die „Rév. Soc.“ noch eine besondere „Brüderlichkeit“. In einem besonderen Artikel stellt sie die wegen ihres parteischädigenden Wirkens aus der sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands ausgestoßenen Herren Hasselmann und Most mit Aufsehen als ihre Mitarbeiter vor, mit der Erklärung, daß Beide gerade wegen ihrer Ausstoßung aus unserer Partei auf die besondere Achtung der Anarchisten Anspruch haben und trotz aller gegen sie geschleuderten Lügen innige Freunde bei ihnen besitzen.

Das ist eine offene und unzweideutige Kriegserklärung an die deutsche Sozialdemokratie. Wir, die wir dem Gedanken eines sozialistischen Weltkongresses — der einen internationalen Bund aller Sozialisten ohne Rücksicht auf Nationalität und Schulmeinung schaffen soll — seit langem mit Nachdruck vertreten, — wir können es selbstverständlich nur bedauern, wenn wir irgendwo einen Kampf zwischen Arbeiterorganen sich entspinnen sehen. Indessen kann man Niemand zur Freundschaft und Brüderlichkeit zwingen, und wer uns zum Gegner haben will, der mag zusehen, was er dabei gewinnt. Aber dann trete er wenigstens mit offenem Visir auf und spreche nicht heuchlerisch von „gemeinsamer Sache“ und „Brüderlichkeit“, während er Beides durch die That auf jede denkbare Weise verweigert. Das ist weder ehrlich, noch wird man bei uns Erfolge damit erzielen.

### Rußland.

\* Die Entdeckung der zwei Dynamit (nicht Pulver-) Minen im Bahndamm bei Jekaterinoslaw hat zahlreiche Verhaftungen in Livadia und in Moskau hervorgerufen. Namentlich fanden solche in letzterem im Quartier der Studenten statt, die man nun einmal für die Urheber aller Teufeleien hält. Indessen soll die Regierung noch nicht die geringste Spur haben, was sie freilich nicht hindern wird, an den Verhafteten ihre gemeine Nachsucht auszulassen. — Das Odesaer Kriegsgericht verurtheilte den Nihilisten Jepschinski wegen Theilnahme an einer geheimen Gesellschaft zu sechs Monaten Festung. Dieses für Rußland unerhört geringe Strafmaß erklärt sich daraus, daß dem Angeklagten nichts, absolut nichts nachgewiesen werden konnte. Und trotzdem verurtheilt! — Die Frau des russischen Konsuls in Jassy wurde wegen Theilnahme an nihilistischen Umtrieben verhaftet, entkam jedoch glücklich nach Konstantinopel. Die russischen „leitenden Kreise“, die schon über das „Aufhören der revolutionären Bewegung“ jubilirten, gehen nach und nach das Scheitern ihrer sanguinischen Hoffnungen immer mehr ein. So schreibt ein Blatt: „Wenn man von allem so überzeugt sein könnte, wie davon, daß die nihilistischen Attentate bald wieder die Welt in Aufregung versetzen werden, dann stünde es gut um viele Dinge. Ihre Journale erscheinen ja ganz wieder wie früher und erklären, ihr altes Programm aufrecht erhalten zu wollen. Nein, mit einem Schlage den Nihilismus zu ersticken, das war nicht möglich; man mußte sich damit begnügen, ihn so zu schwächen, daß er an Entkräftung nach und nach zu Grunde gehen muß“. — Es ist abzuwarten, ob sich die Leute in dieser neuen, wenn auch gegen früher sehr herabgestimmten Hoffnung nicht ebenso täuschen. Es gäbe schon ein Mittel, den Nihilismus aus der Welt zu schaffen: die Beseitigung des Jarrismus und überhaupt der ganzen schmachlichen Unterdrückungs- und Ausbeutungswirtschaft. Solange aber diese besteht — und die, deren Herrschaft auf sie gegründet ist, werden sie nicht freiwillig beseitigen — wird auch der Nihilismus in dieser oder jener Form nicht sterben.

### Sprechsaal.

Bürger Redakteur!

Herr Dragomanow hat in seinem in Nr. 12 der „Novno socialisto“ veröffentlichten Artikel: „Die Völker Oseuropas“ und der internationale Sozialismus“ erklärt:

„Alle Grundlagen, ja selbst die Namen dieser Parteien (der revolutionären und sozialistischen Parteien in Polen und Rußland) befinden sich in vollkommenem Widerspruch mit dem Gedanken der Revolution und vor Allem mit dem der sozialen Revolution.“

In Erwägung, daß diese verlegende Behauptung geeignet ist, einen Schatten auf unsere Genossen zu werfen, welche für die Sache der Befreiung des Volkes gelitten haben, und auf jene, welche in diesem Augenblick im Land thätig sind, — protestieren die Redaktionen der „Kównoso“ und des „Tschornji Perodjol“ im Einverständniß mit der Mehrheit der russischen und polnischen Sozialisten in Genf gegen die erwähnte Behauptung des Hrn. Dragomanow.

Wir zählen auf Ihre Unparteilichkeit und hoffen, daß Sie diesen Protest in Ihrer nächste Nummer aufnehmen werden.

Genf, den 28. August 1880.  
Für die Redaktion des  
„Tschornji Perodjol“:  
G. Flechenow.

„Kównoso“:  
Kafimir Dimek.

### Beschlüsse

des Untersuchungsausschusses des Internationalen Arbeiter-Vereins

in Sachen des ehemaligen katholischen Pfarrers und Redakteurs Ludwig Rudolf Schaufert von München, d. J. in Zürich, betr. seines politischen Vorlebens und seines Verhaltens zur sozialistischen Partei.

Der Untersuchungsausschuß hat nach einer Reihe von mündlichen und schriftlichen Verhandlungen vertrauenswürdigem hiesiger und auswärtiger Genossen folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Der Untersuchungsausschuß hat die einstimmige richterliche Ueberzeugung gewonnen, daß H. Schaufert nie als zur sozialistischen Partei

gehörig betrachtet, vielmehr ihm von den Münchener Genossen stets das größte Mißtrauen entgegengebracht wurde, weil er nach seinem eigenen Bekundnisse Parteigenosse gegenüber mit der Münchener Polizei in den intimsten Beziehungen stand, und durch sein übriges antisozialistisches Verhalten, namentlich als Redakteur eines von Speichelfederlein gegen den bayerischen Hof überfließenden Blattes, diese Beziehungen bestätigte.

2. Schaufert hat, trotzdem ihm Gelegenheit geboten war, sich vor einem Arbeiter-Tribunal zu rechtfertigen, resp. von demselben Genugthuung zu verlangen, und obwohl ihm nach seinem eigenen Bekundniß die möglichen nachtheiligen Folgen einer gerichtlichen Klage für das Parteiorgan und die betroffenen Personen vollständig bekannt waren, zwei hiesige Genossen den Behörden denunziert und ist demzufolge als Denunziant zu behandeln.

3. Die Untersuchung gegen Schaufert hat zwar nicht positive Beweise davon ergeben, daß der H. Schaufert gegenwärtig im Dienste der Polizei steht, allein sein hiesiges Verhalten, namentlich sein Verkehr mit dem deutschen Konsulat hat solche erdrückende Verdachtsgründe für diese Verbindung ergeben, daß wir es für unsere Pflicht halten, alle Genossen vor dem Umgange dieses mit der Polizei zum Mindesten auf sehr vertrautem Fuße stehenden Menschen eindringlich zu warnen.

(Folgen die Gründe.)

Also beschloffen in der Sitzung vom 3. September 1880.

Der Untersuchungsausschuß:

J. Dolinski, Vorsitzender.

Joh. Kappes, Beisitzer.

L. Fauscher, Schriftführer.

Vorstehende Beschlüsse wurden dem Internationalen Arbeiterverein in der Sitzung vom 11. September vorgelegt und von ihm auf Grund des vorliegenden Beweismaterials einstimmig gebilligt und bestätigt. Die Urtheilsgründe werden den Sectionen auf Anforderung mitgeteilt werden.

Zürich, 13. September 1880.

Der Vorstand des Intern. Arbeiter-Vereins  
F. Müller, Schriftführer.

### Briefkasten

der Redaktion: Vorl. Jüng. Paris. Zu spät für diese Nr.; in nächster. Gruß. — Cassus. Rückbesuch, da zu spät eingelaufen

der Expedition: Rothfleisch: Nr. 129,10 u. mit Psa. v. 8. u. 12. 9. erhalten. G. B. anlangend, bereits nach Wunsch disponiert gewesen. Preisvorlage habe den Unseren gemacht und erwarte Entsch. 110 p. Sept. folgen. Gruß! — Revolutionsspieler in —: Unter Rath auf Gegenseitigkeit? Oder wünschen Sie Honorar per Klingelbeutel oder Revolver aufgebracht? Hier der unsrige à Conto: — — Deucht ein! ein Froch sich gar so klein, möcht gern ein großes Thier auch sein; bläst sich zum Ochsen auf und — rafft, plagt er und Froch und Ochse sind futsch. Drum roth ich Dir, beherige Du der Frochhaut tragisch Ende; — hu! — H. J. postlagernd: Pf. v. 7. hier. 33 u. 55 mit 37 nachgeschickt. Beschwerde über den Teufel bei seiner Großmutter würde dem Hallanten höchstens ein Lob eintragen. — □ 10 Berlin: Antrag besorgt. — Laufiger Rothhaut: 3 Serien bereits fort. Bon jetzt an kommen 30 noch 5 scheidene Beil. Lausend mit 38 ausgeh. Preis bekannt. — Ferdinand: Pf. v. 9. 9. erh. Alles besorgt. — J. G. früher Abtinet: Nr. 1. — Ab. Nachzahl. erh. 33—37 nachgef. — Werbecker: 5. fl. 2,50 erh. 500 abgedr. und 100 spezifisch „Schwarzgelbe“ beige. Rota brief. — Commerzjurath: Nr. 16. — Ab. 2. u. 3. Du. u. Fonds dankend erhalten. — Redat: Pf. v. 11. 9. hier. Föschung v. E. D. u. 28. W. bewiekt. Beilage abgegeben. Warum so hitzig? Pf. fort am 13. 9. —

### Anzeigen.

Vom 1. Oktober d. J. ab erscheint in Graz, Steiermark, ein neues Parteiorgan

### „Freiheit“

Dasselbe wird am 1. u. 15. jeden Monats ausgegeben und kostet vierteljährlich 40 kr. 8 W., monatlich 15 kr., die einzelne Nummer 7 kr. Die Redaktion und Administration befindet sich in Graz IV. Jakobsgasse 6, 1. St., wohin Einsendungen an die Redaktion und Geldsendungen für die Administration zu richten sind.

In unserem Verlag ist erschienen und durch uns zu beziehen:

### Revanche!

Episode aus den Kämpfen der Kommune.

Von Leon Gladel.

Aus dem Französischen übersetzt, nebst einem Vorwort

von

W. Gekhrzi.

Preis: pr. Exemplar einzeln: 15 Cts. — 10 Pfg. netto baar voraus. Porto beizulegen für 1—5 Expl. in der Schweiz übliches Kreuzband- oder Federporto, für Deutschland 5 Pfg.; bei größeren Partien pro Exemplar 1 Pfg.

Bei größeren Partien entsprechender Rabatt. Lieferung nur gegen Baar-Vorauszahlung, Bestellung franco und baldigst erbeten, da nur mäßiger Vorrath.

In den nächsten Tagen erscheint:

### Protokoll

des Kongresses der deutschen Sozialdemokratie

Abgehalten auf Schloß Widen (Schweiz)

vom 20.—23. August 1880.

Preis: pr. Exemplar einzeln 30 Cts. — 25 Pfg.

In Partien bezogen 25 „ = 20 „

Nur gegen Netto-Baar-Vorauszahlung.

Porto und Spesen berechnen billigst. Versandt erfolgt nur auf Gefahr der Besteller und ohne gebundene Lieferzeit, deshalb schnellste Bestellung an bekannte Adressen dringlich, zumal auch Vorrath genau bemessen ist. Papiergeld und Briefmarken aller Länder werden in Zahlung genommen.

Riesbach-Zürich.

Verlag des „Sozialdemokrat“

A. Herten, Industriehalle.

### Von den Kongressprotokollen

der sozialdemokratischen Arbeiterpartei (Eisenacher)

1869 (Eisenach), 1872, 1873, 1874

bedarf die Redaktion des Parteiorgans je 1 Stück dringend, und werden deshalb im Besitz desselben befindliche Genossen um Ueberlassung gegen Entschädigung ersucht. Zu senden an

A. Herten, Industriehalle, Riesbach-Zürich.

### Zu kaufen gesucht:

„Neue Gesellschaft“, Heft 1 1878/79; Heft 5 1880.

Volksbuchhandlung Hottingen-Zürich.

### London Comm. Arbeiter-Bildungs-Verein

3 Percy Street Tottenham Court Road.

Die Wirthschaft des Vereins ist geöffnet von Morgens 9 bis Nachts 12 Uhr. Wir ersuchen die reisenden Genossen auf unsere Adresse zu achten.

I. A. Der Sekretär:

G. Lemke.

Edwets. Vereinsbuchdruckerei Hottingen-Zürich.